

PROTOKOLL

über die außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr, am Dienstag,
den 7. Juni 1960, im Rathaus, 1. Stock rückwärts, Gemeinderatsitzungssaal.

Beginn der Sitzung: 17,00 Uhr

Öffentliche Sitzung

Anwesend:

Vorsitzender:

Bürgermeister Josef Fellingner

Bürgermeister-Stellvertreter:

Franz Paulmayr

Michael Sieberer

Die Stadträte:

Altbürgermeister Ing. Leopold Steinbrecher

Franz Enge

Alois Huemer

August Moser

Anton Neumann

Vinzenz Ribnitzky

Emil Schachinger

Hans Schanovsky

Die Gemeinderäte:

Alfred Baumann

Hans Ebner

Anton Hochgatterer

Josef Hochmayr

Franz Hofer

Johann Holzinger

Johann Knogler

Franz Küpferling

Erwin Marreich

Maria Nigl

Julius Nowak

Stefanie Pammer

Leopold Petermair

Prof. Stefan Radinger

Johann Radmoser

Ing. Johann Schinko

Friedrich Stahlschmidt

Ludwig Wabitsch

Alois Wally

Johann Zöchling

Vom Amte:

Magistratsdirektor Dr. Karl Enzelmüller

Protokollführer:

VK. Alfred Eckl

VB. Ilse Schausberger

T A G E S O R D N U N G

ÖAG-Gaswerk-1014/60

Bericht über die Vorarbeiten zur Erstellung eines neuen Gaswerkes in Steyr auf Flüssiggasbasis.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Ich begrüße Sie zu unserer heutigen außerordentlichen Gemeinderatsitzung. Aus der Tagesordnung haben Sie ja schon entnommen, welchem Thema diese Sitzung gewidmet ist. Ein Teil von uns hat sich mit diesem Thema noch nicht offiziell befaßt. Allerdings haben sich die Zeitungen schon damit beschäftigt und auch einzelne Funktionäre und Beamte haben Vorarbeiten geleistet. Wir haben uns schon vor Jahresfrist mit dem Gasverband in Wien ins Einvernehmen gesetzt und uns an Herrn Dipl. Ing. Klement, den ich Ihnen gleichzeitig als Vortragenden vorstellen und auch begrüßen möchte, mit unserem Anliegen gewandt.

Die Gründe, warum wir ein neues Gaswerk planen, sind folgende:

Wir wissen, daß das derzeit in Betrieb stehende Gaswerk wohl noch seine Dienste tut, in verhältnismäßig kurzer Zeit aber einer Erneuerung bedarf. Wir wissen auch, daß die derzeitigen Gesteungskosten des Endproduktes Gas verhältnismäßig hoch sind. Das sind im wesentlichen die Argumente, die uns zu diesen Vorarbeiten überhaupt veranlaßt haben.

Wir wollen heute in dieser Gemeinderatsitzung uns lediglich mit der Materie vertraut machen, in technischer und vorallem auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Wir haben auch die Presse gebeten, an dieser Sitzung teilzunehmen. Ich muß, vielleicht gerade der Presse gegenüber, hier zum Ausdruck bringen, daß heute kein Beschluß gefaßt wird, etwa ein neues Gaswerk auf dieser oder jener technischen Basis zu bauen, sondern, ich möchte noch einmal betonen, wir uns lediglich informieren wollen, um später dann in den Ausschüssen, im Stadtrat und vielleicht in nicht zu langer Zeit auch im Gemeinderat, den Beschluß zu fassen. In diesen Sitzungen werden wir kaum Gelegenheit haben, so tief in die Details und in die Materie einzudringen als wir heute dazu die Möglichkeit haben.

Herr Dipl. Ing. Klement hat sich bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt und will uns diese Information geben. Wir haben uns natürlich schon selbst damit beschäftigt, sind aber technisch nicht in der Lage, Ihnen so erschöpfend einen Bericht zu geben, als dies der Fachmann kann.

Nun möchte ich Sie noch ersuchen, alle Fragen, die im Laufe des Vortrages anfallen, an Herrn Dipl. Ing. Klement heranzubringen, um dann in der Diskussion weitere Klarheit in dieser Richtung zu gewinnen.

Herr Dipl. Ing. Klement, darf ich Sie nun um den Bericht bitten!

Dipl. Ing. Erich Klement:

Meine Damen und Herren:

Es ist mir eine außerordentliche Ehre, Ihnen über das Problem Ihres Gaswerkes einiges vorzutragen zu dürfen. Ich darf einleitend Ihnen kurz schildern, wie vor einigen Jahren die Gesamtsituation nicht nur der österreichischen, sondern der europäischen Gaswerke überhaupt, gelegen ist. Es ist Ihnen sicherlich bekannt,

daß die Gaserzeugung überwiegend auf Steinkohle basiert und zwar auf Steinkohlenentgasung. Die Entwicklung der Löhne, der Produktivität usw. hat in den letzten Jahren ein außerordentliches Steigen der Kohlenpreise bewirkt. Das hatte zur Folge, daß, zumindest in Österreich, alle Gaswerke nicht mehr kostendeckend gearbeitet haben und mit außerordentlichen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatten. Ja, in einzelnen Fällen ist erstlich der Gedanke wach geworden, Gaswerke stillzulegen. Nun, die Wirtschaftler und auch die Techniker ruhen nicht und haben nach Methoden gesucht, um die Gaserzeugungsmethoden entsprechend zu verbilligen. Bei der Steinkohlenentgasung ist es so, daß der Entgasungsvorgang ein möglichst konstanter sein sollte, das heißt, es sollte innerhalb von 24 Stunden die Gaserzeugung möglichst gleichmäßig erfolgen. Die Entwicklung des Gasabsatzes brachte aber mit sich, daß im Winter die Spitzen immer mehr gestiegen sind und im Sommer ein Tal entstanden ist und auch Tag- und Nachtschwankungen immer deutlicher sich zeigten. Es hat nun einerseits die Ölindustrie und die Flüssiggasindustrie, Propan - Butan, ein Nebenprodukt der Ölaufbereitung, als neue Rohstoffe auf den Markt gebracht, die sich die Gaswerke in irgend einer Form zu Nutzen machen wollten. Vor einigen Jahren sind nun verschiedene Gaserzeugungsverfahren entstanden, die ein Gas herstellen konnten, das in den brenntechnischen Eigenschaften vollkommen gleich mit dem Kohlendestillationsprodukt ist, das auf der Basis Ölsplaltung oder Flüssiggassplaltung basiert.

Es wäre in Steyr zweckmäßig bzw. am billigsten gewesen, die Gaserzeugung auf eine Schwerölsplaltung umzustellen. Nun, dafür aber ist ein gewisses Maß von Absatz, also ein Minimalabsatz erforderlich, für den die Stadt zu klein gewesen wäre. Verhandlungen mit der Steyr-Daimler-Puch-AG haben ergeben, daß die Steyrwerke doch bei ihrem Verfahren bleiben wollten. Es blieb daher nur mehr das zweite Verfahren der Flüssiggassplaltung. Mit diesem Verfahren der Flüssiggassplaltung wollen wir uns nun in meinen jetzigen Ausführungen etwas näher unterhalten.

Flüssiggas ist ein Produkt von Propan und Butan, ist ein flüssiges Konzentrat von Kohlenwasserstoffen und verdampft unter atmosphärem Druck zu einem gasförmigen Produkt. Nach einzelnen Verfahren mit Wasserdampf und Luft wird es zu einem normalen Stadtgas, wie Sie es gewohnt sind in Ihrer Wohnung zu verwenden, verwandelt.

Es haben in zunehmendem Maße immer mehr und mehr Firmen Verfahren entwickelt und bieten diese, heute technisch ausgereift, an. Ich gebe Ihnen später eine Zusammenstellung dieser Ausführungen, die ich Ihnen nun kurz darbringe. Daraus können Sie die einzelnen Verfahren entnehmen und auch noch etwas näher studieren.

Der Zweck dieser Umstellung eines Gaswerkes von Kohle auf Flüssiggas ist, eine Senkung der Produktionskosten zu erreichen. Sie haben, wie schon kurz erwähnt, bei der Kohlenverarbeitung, ein sperriges Gut,

sie haben Nebenprodukte wie Koks und Teer; wenn Sie Flüssiggas spalten, haben Sie keine Nebenprodukte, sondern Sie haben eine vollständige Umwandlung des Flüssiggases in ein stadtgasähnliches Produkt; Sie haben ein Minimum an Personalaufwand, da Sie ja mit dem sperrigen Gut nicht zu arbeiten haben, keinen Transport von Kohle, keinen Transport von Koks und Sie haben einen Rohstoff, der die Energie konzentriert hat. Ein Kilogramm Flüssiggas hat 12 000 Kalorien, das enthält den Wärmewert von 2 kg Kohle. Sie können das Flüssiggas mit einem 80 %igen Wirkungsgrad in Stadtgas umwandeln, haben also auch einen ausgesprochen günstigen Verarbeitungswirkungsgrad.

Die Überlegungen waren diktiert durch den hohen Gaspreis, den Sie in Steyr hatten, der wiederum war bedingt durch die schon eingangs erwähnten Schwierigkeiten, denen alle Gaswerke gegenüber gestanden sind, das heißt ein teurer Rohstoff - Kohle -, ein hoher Personalaufwand und keine Elastizität im Betrieb. Unter Elastizität im Betrieb wird verstanden, daß Sie ein Verfahren zur Gaserzeugung anwenden, das Sie wenige Stunden in Betrieb haben können, abstellen und mit geringstem Wärmeaufwand auch nach einigen Stunden wieder voll einsetzen können. Im Gegensatz dazu ist die Kohlenentgasung, die ja dauernd konstant betrieben werden muß. Wenn Sie einen Kammerofen, wie Sie ihn in Ihrem Gaswerk haben, einige Male auf- und abheizen, so geht Ihnen dieser in kürzester Zeit kaputt und Sie müssen den Ofen erneuern. Also ging das Bestreben dahin, ein Verfahren zu finden, das Sie beliebig ein- und ausschalten können und das ist in einem Flüssiggasspaltverfahren gegeben. Wir haben uns im Einvernehmen mit den leitenden Herren Ihrer Stadtverwaltung an vier Firmen gewendet, die Voraussetzungen bieten, entsprechende Verfahren zur Flüssiggasspaltung anbieten zu können, und zwar sind das:

Silamit-Indugas,
Didier-Werke-Ag,
IBEG (Industriebedarfsges. mbH) und
Dr. C. Otto & Comp. GmbH.

Davon ist IBEG eine österreichische Firma, die uns auf unsere Anfrage zur Antwort gab, daß sie zunächst noch mit einer französischen Gesellschaft in Verhandlungen steht, um über Lizenz nähere Unterlagen und Verfahren übertragen zu bekommen. Die IBEG war noch nicht so weit, um ein entsprechendes Verfahren anbieten zu können. Es blieb daher Otto, Didier und Silamit-Indugas. Otto hat ein Anbot gelegt, das zunächst auf 2 x 6 000 m³ pro 24 Stunden-Leistung über S 3 Mill. gekostet hätte. Silamit-Indugas lag bei 2 Mill. und Didier bei 2,3 Mill. Wir haben nun Überlegungen angestellt, daß es zweckmäßiger wäre, ein Verfahren zu wählen, das 3 x 6 000 m³ pro Tag erzeugen kann, das heißt, Sie können dieses Verfahren so betreiben, daß Sie mit einer, im Winter mit eineinhalb Schichten, Ihren Gasbedarf pro Tag decken und daher mit Personal billigst arbeiten können. Sie können die Gaserzeugung bei einem Verfahren mit 3 x 6 000 m³ in ca. 8 - 10 Stunden pro Tag abwickeln und können daher mit zwei oder drei Mann, bei drei Mann schon unter Annahme eines Springers, auskommen, um die Gesamtgaserzeugung in Ihrem Gaswerk zu decken. Derzeit brauchen Sie ungefähr 10 Mann. Sie haben außerdem noch eine über 50 %ige Reserve, sodaß Sie

gegen alle Vorkommnisse gewappnet und gerüstet sind, also auch bei Ausfall einer Anlage die Gaserzeugung aufrecht erhalten können und durch Einschaltung einer Ersatzanlage entsprechende Leistungen in Reserve haben.

Wir haben uns daraufhin das preislich günstigste Verfahren von Didier in einer Anlage in Lichtenfels angeschaut. Meine Begleiter waren Herr Bürgermeister Fellinger, Herr Stadtrat Huemer und Herr Magistratsdirektor Dr. Enzelmüller, und ich glaube im Sinne der Herren zu sprechen, wenn ich sage, daß wir dort einen ausgesprochen günstigen Eindruck einer Anlage bekommen haben, die bereits ein halbes Jahr in Betrieb ist.

Es ist außerdem in den letzten Tagen in den offiziellen Organen des deutschen Gasfaches, im deutschen Gas- und Wasserfach, ein Bericht des Gasinstitutes der technischen Hochschule in Karlsruhe erschienen, der alle Daten, die uns der Betriebsleiter dort angegeben hat, restlos bestätigt und erklärt hat, daß die Angaben und die Garantien der Firma sogar unterboten wurden und die wirtschaftlichen Zahlen vollständig eingehalten sind.

Es scheint daher empfehlenswert, sich zu einem Verfahren zu entschließen, das sich bewährt hat und nach diesem System wie Sie es hier im Bild sehen - ich möchte bitten, das Bild vielleicht kreisen zu lassen -. Es ist dies ein Ofen einer Spaltanlage. Diese Anlage hat noch keine Ummauerung, es soll noch ein Haus herumgebaut werden. Das Bild ist von Bünde; die Anlage, die wir uns angeschaut haben, ist in Lichtenfels und hat schon eine Ummauerung.

Es scheint also ein Flüssiggasspaltverfahren ausreichend Gewähr dafür zu bieten, daß die Wirtschaftlichkeit des Gaswerkes wesentlich verbessert wird.

Sie werden nun die Frage stellen, ist die Rohstoffversorgung auf dem Gebiet des Flüssiggases entsprechend gewährleistet und abgesichert? Da ist zur Antwort zu geben, daß in zunehmendem Maß und mit ständig fallendem Preis Flüssiggas als Nebenprodukt der Rohölaufbereitung in unseren Nachbarländern anfällt und innerhalb des nächsten halben Jahres auch in Österreich als anfallend zu erwarten ist. Wenn die Raffinerie in Schwchat der ÖMV in Betrieb ist, werden auch in Österreich sehr ansehnliche Mengen von Flüssiggas, also Propan und Butan, anfallen. Außerdem haben wir nennenswerte Importe aus der Tschechoslowakei, aus Deutschland, Italien und Jugoslawien. Die zu erwartenden zusätzlich zur Errichtung gelangenden Ölraffinerien im Bayrischen Raum werden auch hier Flüssiggasanfall erwarten lassen, sodaß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die derzeitigen Preise nicht nur zu halten sind, sondern auch weiter gesenkt werden. Ich darf Ihnen auch erzählen, daß wir das Flüssiggas vor ca. 2 Jahren noch mit einem Preis von S 2,80 angeboten hatten und heute bereits für Ihr Gaswerk Flüssiggas mit S 1,41 angeboten werden kann.

Sie ersehen also, wie rasch in der letzten Zeit diese Energie im Preis gefallen ist. Nun, wenn ich Ihnen einiges erzählt habe, über die Situation der Gaswerke, über die Zweckmäßigkeit der Umstellung des Gaserzeugungsbetriebes auf Flüssiggas, so werden Sie fragen, ja was bringt das unserem Gaswerk? Ich will, wie schon erwähnt, Ihnen dann ein kurzes Elaborat in die Hand geben, wo Sie alle Zahlen noch näher illu-

striert haben. Da macht sich nun folgende Berechnung auf: Wenn Sie eine Investition von 3 Mill. Schilling vornehmen und die Anlage in 15 Jahren abschreiben, so haben Sie jährlich S 194 000,-- Amortisation. Die Lohnkosten sind S 120 000,-- und die Rohstoffkosten einschließlich Dampf und Strom rund S 1 070 000,--, sodaß Sie insgesamt Betriebskosten von S 1 431 000,-- haben. Wenn Sie annehmen, daß Sie 1,8 Mfl. m³ Gas verkaufen und 2 Mill. m³ erzeugen, (10 % haben Sie Verluste) so kommen Sie zu einem Gaspreis frei Behälter von 79 g. Wenn Sie noch 50 bis maximal 60 g Verteilkosten dazurechnen, so haben Sie einen Gaspreis von ungefähr S 1,40. Derzeit ist Ihr Gaspreis S 2,05. Sie haben also die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit, eine Preissenkung von 40 bis 50 g (vorsichtig gerechnet) der Bevölkerung bieten zu können, wenn Sie diese Umstellung vornehmen. Dazu ist zu sagen, daß die jetzige Erzeugungsanlage wohl noch einige Zeit in ihrem Verfahren funktionieren wird ohne besondere Investitionen, daß Sie aber in sehr naher Zeit vor der Notwendigkeit stehen werden, den einen oder anderen Ofen zu erneuern, daß Sie dauernd das Problem des ungünstigen Verkaufes des Kokes haben, weil Sie in unmittelbarer Nähe des Groß-Koksproduzenten der VÖEST liegen, und daß Sie dauernd mit hohem Personaleinsatz arbeiten müssen und bei neuen Verfahren ungefähr 7 - 8 Mann ersparen werden, was Ihnen auch wesentliche Betriebskostenverbilligungen geben wird. Es ergibt sich daraus der zweckmäßige Schluß, daß es wirtschaftlich und für einen Gemeinderat verantwortlich erscheint, bald einen Beschluß zu fassen, das Gaswerk nach modernen Gesichtspunkten umzustellen, sodaß Sie besonders elastisch arbeiten können und vorallem die Möglichkeit haben, der Bevölkerung in naher Zeit eine Gaspreissenkung bieten zu können. Im Verbund mit dieser Gaspreissenkung muß auch ein Umbau der Tarifart vorgenommen werden. Sie dürfen nicht mit einem starren, hohen Tarif fahren wie jetzt, sondern Sie müssen für den Mehrverbrauch eine sehr starke Senkung des Gaspreises vorsehen, sodaß Sie einen gewissen Anreiz für einen Gasmehrverbrauch bieten, vorallem für die Raumheizung, für kurzfristige Heizung. Wenn z.B. bei Ehepaaren beide Teile tagsüber beschäftigt sind und nur in der Früh und am Abend wenige Stunden ihre Wohnung warmhalten wollen, ist Gas ein prädestinierter Brennstoff. Hier werden Sie ganz wesentliche Absatzerweiterungen erwarten können, wenn Sie entsprechende Staffelungen im Preis bieten.

Meine Herren, ich stelle mir vor, daß ich Ihnen soviel einleitend sage und daß Sie an mich Fragen stellen, weil ich Ihre Problematik ja nicht ganz kenne.

Wollen wir das zunächst einmal als Einleitung voranstellen und ich würde also bitten, daß Sie an mich Fragen stellen, die ich Ihnen gerne beantworten will. Es mag Ihnen vielleicht eine Frage des öfteren schon aufgetaucht sein, nämlich, kann ich dieses neue Gas in den vorhandenen Geräten ohne Umstellung und ohne Schwierigkeiten verarbeiten? Diese Frage ist eindeutig mit ja zu beantworten. Sie können, wenn Sie Flüssiggas spalten, das Gas ohne weiteres in Ihren derzeitigen Geräten verwenden, weil Sie ein Gas mit völlig gleichen brenntechnischen Eigenschaften bekommen wie bisher. Einige Gaswerke Österreichs stellen sich

auch auf ein Flüssiggasmischverfahren, im Gegensatz zum hiesigen Spaltverfahren, um. Diese müssen, da sie ein Mischverfahren statt des Spaltverfahrens anwenden, die Geräte umstellen. Es ist eigentlich keine chemische Umwandlung, sondern nur ein Flüssiggas-Luftgemisch.

Sie aber nehmen eine chemische Umwandlung vor und zwar, daß Sie das Flüssiggas, da ja in atmosphärem Zustand gasförmig ist, mit Wasserdampf und Luft mischen und über Katalysatoren, das sind Reaktionsbeschleuniger, führen und unter bestimmten Temperaturen von einigen hundert Grad das COH in ein CO und H₂ umwandeln und dadurch ein stadtgasähnliches Produkt bekommen.

Die einzelnen Verfahren, die wir uns anbieten haben lassen, sind verschiedener Art. Es gibt eine Methode, wo in Röhren, die von außen beheizt werden, dieses Flüssiggas-Dampfgemisch in ein stadtgasähnliches Produkt umgewandelt wird.

Das Verfahren von Didier hat einen keramischen Ofen, der von außen geheizt wird und es gibt auch noch ein drittes Verfahren, das von Silamit-Indugas, das in einem Schacht dauernd aufheizt und dann wieder spaltet.

Der Spaltvorgang braucht Wärme und daher muß die Wärme entweder durch Aufheizen eines gewissen keramischen Blockes, oder man kann diesen Block auch von außen beheizen, zugeführt werden. Das aber sind einzelne Details, die wir vielleicht dann später noch erörtern wollen.

Ich möchte noch kurz streifen, daß in dem kleinen Bericht, den ich Ihnen gebe, auch noch verschiedene Verfahren oder verschiedene kaufmännische Taktiken angedeutet sind, die eine Firma bereit ist, Ihnen zu bieten. - Sie können die Anlage bestellen und mit aller Betriebsverantwortung selbst führen. Das ist das Billigste. Sie können die Anlage aber auch im Rahmen eines Betriebsführungsvertrages von der Firma führen lassen, dann haben Sie die ganze Betriebsführungshoheit, die Verantwortung des Betriebes aber hat die Firma übernommen. Das kostet natürlich ein bißchen etwas. Sie können diese Betriebsführung aber auch auf ein Jahr auslegen lassen und dann die Anlage übernehmen; da haben Sie die Annehmlichkeit, daß Sie nach einem Jahr genau die Kinderkrankheiten sehen und erkennen und dann eine betriebsfertige und ausgereifte Anlage übernehmen, die schon eingespielt ist. Es gibt auch noch eine weitere Methode, nämlich, alljährlich sich die Anlage in 4 Perioden überwachen und überprüfen zu lassen. Das ist verhältnismäßig billig und gibt Ihnen eine gewisse Gewähr, doch glaube ich, meine Damen und Herren, sind das schon nähere Details, die ja erst erörtert werden müssen bis Sie einmal grundsätzlich Ihre Meinung geäußert haben, ob Ihnen meine bisherigen Ausführungen soweit genügen, daß Sie die Zweckmäßigkeit einer solchen Umstellung erkennen oder ob Sie doch noch an mich verschiedene Fragen stellen wollen, die ich Ihnen gerne erläutern und beantworten will. Also darf ich bitten, ob Sie diesbezüglich noch Irgendwelche Fragen haben.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Bitte Herr Stadtrat Schanovsky.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Herr Ing. Klement, ich habe verschiedene Fragen in diesem Zusammenhang zu stellen.

Wir sind heute im Gaspreis vom Rohstoffpreis - Kohle - abhängig. Das wird auch in Zukunft beim Rohstoffpreis Flüssiggas der Fall sein. Sie erwähnten wohl, daß ein Preisfall eingetreten ist durch immer mehr Aufbringung auf diesem Sektor, aber wer gibt uns die Gewähr, daß der Preis dieses Flüssiggases nicht nach einer Zeit steigt, insbesondere dann, wenn die Nachfrage nach Öl in Krisenzeiten sehr groß ist.

Dipl. Ing. Ernst Klement:

Herr Stadtrat, darf ich die Frage gleich beantworten?

Stadtrat Hans Schanovsky:

Bitte!

Dipl. Ing. Ernst Klement:

Die Höhe einer Gaspreissenkung, der Einfluß einer Preisvariation auf den Endgaspreis ist bei Kohle genau so gegeben wie bei Flüssiggas. Das ist uns ja allen geläufig. Bei Kohle kommt noch der Nachteil dazu, daß ich 2 Preisfaktoren als Gefahrenmoment habe, nämlich den Kohleneinstandspreis und den Erlös des Kokses. Wenn ich, wie jetzt die Zeiten liegen, einen dauernd steigenden Kohlenpreis habe und die Konkurrenz einer Großkokerei vor den Toren liegt, die preisdrückend auf den Koks wirkt, komme ich in zwei ungünstige Situationen, nämlich 1. die teure Kohle und 2. die Schwierigkeit des Koksverkaufes. Ich glaube, Sie werden das am eigenen Leib gespürt haben. Sie haben heute im Gaswerk sicherlich nicht unbedeutende Koks mengen liegen, die Sie schwer und unter schlechten Preisen verkaufen können. Stimmt das nicht Herr Doktor?

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Nein!

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja, dann haben Sie mindestens ungünstige Preise dafür.

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Auch damit bin ich zufrieden.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Na bitte, das ist erfreulich. Als Faustformel gilt, daß Sie einen Kohlen-Kokspreis haben, von dem der Kokspreis das 1,2 bis 1,4-fache des Kohlenpreises beträgt. Wie es im Augenblick hier im Gaswerk Steyr liegt, kann ich nicht beurteilen. Aber ich schätze, es wird ungefähr 1:1 liegen, das heißt, sie bekommen

ungefähr den gleichen Kokspreis, den Sie für Kohle bezahlen müssen. Jedenfalls haben Sie immer die Gefahr, daß Sie zwei Preisfaktoren haben, die Ihren Gaspreis beeinflussen. Bei Flüssiggas haben Sie 1. nur den Faktor des Rohstoffpreises, 2. habe ich angeführt, daß in den letzten 2 Jahren ein Preisverfall des Flüssiggases eingetreten ist und 3. haben Sie die sehr wahrscheinliche Annehmlichkeit, daß die ÖMV Ihnen in dem nächsten halben Jahr einen nur österreichischen Rohstoff Flüssiggas anbieten wird und auch gewillt ist, diesen Flüssiggaspreis in Abhängigkeit zum österreichischen Rohöl zu erstellen. Das Rohöl ist ein preisgeregeltes Produkt. Die ÖMV hat verschiedene Erklärungen bei Einführung des halben Zolles bei Rohöl gegeben, so daß der Rohölpreis sich nicht verändern wird. Wir haben also in den letzten Jahren auch beim Import gesehen, daß sich die Rohstoffe bei Flüssiggas nur fallend bewegt haben und es ist doch zu erwarten, daß die pipelines, die in naher Zeit errichtet werden, einerseits von der Sahara über Frankfurt bis nach Bayern, andererseits von Rußland bis nach Preßburg, womöglich auch herauf von Italien, einen derartigen zusätzlichen Anfall von Öl bringen werden, daß sie für das Flüssiggas, nachdem es ja doch ein Abfallprodukt ist, einen Absatzmarkt suchen.

Letzten Endes muß ich wohl zur Antwort geben, eine Preisgarantie gibt es für keinen Artikel auf lange Sicht.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Ich hätte hier noch eine weitere Frage.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja, darf ich hier noch eine kurze Einwendung machen. - Es sind auch die Firmen gewillt, gewisse langjährige Verträge zu bieten. Das Gaswerk Lindau z. B. hat mit BP einen zehnjährigen Vertrag für Flüssiggas vereinbart mit einer Meistbegünstigungsklausel; es ist natürlich eine Preisklausel dabei, aber auch die Garantie damit verbunden, daß der Preis nicht außerordentlich erhöht wird.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Wird uns nicht auch, so wie heute das Flüssiggas Konkurrenz der Kohle macht, eines Tages das Erdgas die gleiche Konkurrenz bringen gegenüber dem Flüssiggas? Nun sind wir in Oberösterreich vom Erdgas noch ausgeschaltet, aber das mag eine Frage der Zeit sein.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ich selbst habe mich ziemlich intensiv mit diesem Problem beschäftigt und festgestellt, daß Sie eine Fehlinvestition nur soweit haben, als Sie den Behälter für Flüssiggas angeschafft haben. Der Spaltofen selbst ist auf Erdgas umzustellen. Sie haben auch noch eine weitere Möglichkeit, nämlich, wenn im Zuge der Ölaufbereitung Leichtbenzin, also Testbenzin, in nennenswerter Menge anfällt oder auf den Markt kommt - anfallen tut es schon, nur bekommen Sie das Leichtbenzin im Augenblick nicht; in Deutschland läuft es jetzt ungefähr mit einem Preis von 16 Pfennig - so

können Sie in der gleichen Anlage auch Leichtbenzin für die Spaltung zu einem stadtgasgleichen Produkt verwenden. Das Erdgas würde Ihnen nur eine Annehmlichkeit bringen.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Ist der Transport des Flüssiggases durch die ungünstige Lage unseres Gaswerkes nicht eine Erschwerung im ganzen Betrieb?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Meine Herren, das ist ein Problem, das uns eigentlich lange Zeit davon abgehalten hat, ein konkretes Offert zu legen. Das Flüssiggas ist in Eisenbahnwagen außer Diskussion in seiner Transportfähigkeit. Ich gebe Ihnen auch einen Richtvertrag der BP und ich möchte bitten, diesen Vertrag nicht als endgültig zu werten. Der Vertrag der BP für Flüssiggas frei Ihrem Gaswerk beinhaltet den Transport des Flüssiggases bis ins Gaswerk in Straßentankwagen und bietet dafür einen Preis von S 1,41. Ich habe den Vertrag deshalb abziehen lassen und gebe ihn Ihnen, um dafür den Nachweis zu erbringen, daß wir mit dem vermutlich teuersten Preis für die Kalkulation des Stadtgases gerechnet haben. Die BP ist gewillt, Ihnen eine Garantie zu geben, daß innerhalb eines halben Jahres Straßentankwagen kommissioniert sind und Ihnen das Flüssiggas in das Gaswerk liefern.

Das ist die eine Variation. Die andere Variante, die eigentlich eine Idee des Herrn Bürgermeisters ist, ist, die Eisenbahntankwagen irgendwo an einem Abstellgeleise anlaufen zu lassen und mit Anhängern und einem Schlepper in das Gaswerk zu schaffen. Dies ist eine Sache, die technisch absolut durchdacht ist und nur einer behördlichen Kommissionierung und Genehmigung bedarf, bei der aber doch gewisse Hoffnung besteht, dieses Problem zu lösen. Es würde sich dadurch eine Verbilligung des Flüssiggases um fast 20 g pro kg ergeben, das heißt auf Stadtgas gedacht, um weitere 7 g gegenüber dem von mir genannten Preis.

Das sind die 2 Möglichkeiten, die hier gegeben sind, wobei ich noch einmal auf den BP-Vertrag hinweisen möchte, in dem Sie also ein Angebot haben, daß Ihnen eine Firma, sodaß Sie außer Obligo liegen, innerhalb des nächsten Halbjahres das Flüssiggas beschafft.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Ist weiters das Stadtgas, gewonnen aus dem Flüssiggas, genau so giftig wie das heutige Kohlenoxydgas?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Auch diese Frage habe ich mit Ihren Herren einmal erörtert und habe an sie einmal die Frage gestellt, wieviel Tote haben Sie im letzten Jahr durch Gas in Steyr gehabt? Da ist mir geantwortet worden "0". Wenn Sie Ihrem Herz einen Stoß geben und dieses Gas entgiften wollen, so können Sie das CO zur Gänze entfernen - Sie können das bei dem jetzigen Gas auch - nur kostet dies natürlich auch etwas. Es würde diese Entgiftung,

grob geschätzt, rund S 300 000, -- bis S 400 000, -- als Anlage kosten und die Entgiftung eine Verteuerung des Kubikmeters - aber bitte mich jetzt noch nicht festnageln zu wollen - von rund 10 g bringen. Dann hätten Sie aber ein vollkommen entgiftetes Gas.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Das ist aber sehr interessant!

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja, da ist aber, glaube ich, noch die Frage zu stellen, wieviel Unfälle sind in Steyr vorgekommen? Und dann, bitte meine Herren, ist dabei folgendes nicht zu vergessen, wenn wir auf das Problem der Giftigkeit des Gases eingehen: Wir haben 2 Methoden, die Giftigkeit des Gases zu bekämpfen. Einerseits den gefährlichen Anteil des CO auf ein Maß herunterzubringen, daß das Gas praktisch ungefährlich ist, oder die Geräte soweit abzusichern, daß nichts mehr geschehen kann, also daß unverbranntes Gas nicht mehr entströmen kann. Wir sind heute im Gerätebau so weit, daß Warmwasserbereiter, Durchlauferhitzer, nur mehr mit Zündflammsicherung geliefert werden, daß Heizgeräte nur mehr mit elektromagnetischen Sicherungen geliefert werden und unverbranntes Gas somit nicht mehr entströmen kann. Ab 1. Dezember 1961 werden auch sämtliche Backöfen mit einer Zündflammsicherung ausgestattet. Das sind also die 3 gefährlichsten Gasverbrauchsgeschäfte, die die Menschen bedrohen, wenn man so sagen kann. Sie haben heute am Markt auch Kocher und Herde, die in der Kochstelle ebenfalls zündflammsicher sind. Nur hat sich diese Methode, diese Art der Geräte bisher eigentlich noch nicht sehr eingeführt. Jedenfalls ist aber auch auf der anderen Seite der Verbrauchsgeschäfte die Möglichkeit da, das gefährliche Gas abzusichern. Eine andere Gefahr besteht natürlich, wenn Sie einen undichten Schlauch haben.

Stadtrat Hans Schanovsky:

Ich glaube, daß es eben nur die Gefährlichkeit des Gases ist, die viele Bedarfsstellen abhält davon. Wenn man entgiftetes Gas liefern könnte, so wäre dies doch das beste Reklamemittel, den Gasverbrauch zu steigern.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Meine Herren, Basel hat diesen Weg beschritten. In Basel ist vor 1 1/2 Jahren eine Volksabstimmung inszeniert worden und die Bevölkerung wurde gefragt, ob sie lieber giftiges Gas etwas billiger will oder bereit ist, etwa 7 oder 10 Rappen mehr zu bezahlen, um das Gas zu entgiften. Die Bevölkerung hat für Letzteres entschieden. Die Anlage wird gebaut oder ist vielmehr schon vor einigen Wochen in Betrieb gegangen.

Meine Herren, doch diese Frage, glaube ich, ist ein zweites Kapitel, das ohneweiters auch gelöst und erörtert werden kann. Ich schätze also wie gesagt, daß eine Anlage dieser Art etwa um 300 000 bis 400 000 Schilling mehr kostet und eine Betriebskostenverteuerung von ungefähr 10 g pro m³ mit sich bringt.

Wenn Sie der Meinung sind, daß die sogenannte Giftigkeit des Gases viele davon abhält das Gas zu verwenden, so würde es dann eine zweite Aufgabe sein, diese Methode einmal zu studieren. Das kann aber bei dieser Anlage auch später genau so zusätzlich eingebaut werden und soll damit nun die wirtschaftliche Erörterung der Umstellung nicht berühren. Jedenfalls ist das Problem lösbar und zwar zur Zufriedenheit.

Stadtrat Hans Schanovsky:
Dankeschön.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Bitte Herr Vizebürgermeister Paulmayr!

Bürgermeister-Stellvertreter Franz Paulmayr:

Ich hätte folgende Frage:

Der Anschaffungspreis, wenn ich so sagen darf, ist mit ca. Schilling 3 Mill. angegeben. Wir sehen jetzt schon, daß sich noch verschiedene zusätzliche Einbauten ergeben könnten, so daß man mit diesem Vorschlagsbetrag sicher nicht auskommen wird. Da möchte ich nun Herrn Kollegen Schanovsky fragen, ob da im Budget irgend etwas vorgesehen ist, ob Reservierungen da sind?

Stadtrat Hans Schanovsky:

Die Investition von S 3 Mill. ist eine Frage der Bleistiftrechnung. Ich kann das Geld im Kreditwege aufnehmen, dann kostet es mich Zinsen. Ich kann aber auch Lieferung auf Ratenzahlung vereinbaren. In diesem Fall wird der Investitionsbetrag auch durch Zinsen belastet werden. Ich kann aber auch aus eigenen Mitteln den Betrag aufbringen, in dem ich ihn im Jahre 1961 vorbereite. Es ist dem Gemeinderat anheim gestellt, welchen Weg er wählen will.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Bitte darf ich hiezu auch etwas sagen. Wir haben uns in unserer Gaspreiserrechnung 2 Methoden zurecht gelegt, und zwar haben wir angenommen, daß erstens die 2,9 Mill. Schilling aus Eigenmittel aufgebracht werden würden, das heißt also zinsfrei zur Verfügung stehen und in 15 Jahren abgeschrieben werden. In diesem Falle ergäbe sich ein Preis frei Behälter von 79 g. Der zweite Weg ist, wenn wir die 2,9 Mill. Schilling auf 15 Jahre mit 7% verzinsen, ergibt die gleiche Rechnung 87 g frei Behälter. Die 8 g Preisverteuerung sind das maximale Spiel, wobei ich angenommen habe, daß die Stadtgemeinde Steyr mit 7% auf 15 Jahre doch Mittel für diesen Zweck vermutlich zur Verfügung stünden. Wenn nun die Bedingungen etwas ungünstiger sind, wird der Preis sich um 1 oder 2 g erhöhen. Es ist auch die Firma Didier bereit, Ihnen zu 2% über Bankzinsfuß diesen Betrag auf beliebige Zeit zu kreditieren.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Herr Oberbaurat Riebler!

Oberbaurat Dipl. Ing. Gottfried Riebler:

Das Verteilungsnetz ist alt. Mit Sickergasen ist zu rechnen. 2 Todesfälle sind mir in der Nachkriegszeit bekannt. In der Mittergasse z. B. ist eine Frau den Sickergasen zum Opfer gefallen. Ich bitte, die Frage an Stadtrat Schanovsky wiederholen zu dürfen, ob das neue Gas, dieses Spaltprodukt, giftiger ist als das alte oder nicht.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Der CO-Gehalt ist annähernd gleich und das Gas hat ähnliche Giftigkeit. Ich kann nur wieder darauf verweisen, daß wir anlässlich unseres Besuches von Dr. Zankl, das ist der Betriebsdirektor von Didier, die Bemerkung bekommen haben, daß Lichtenfels eine Entgiftungsanlage einbaut. Dieses Problem ist unbedingt lösbar. Wenn der Gemeinderat daran doch starkes Interesse findet, glaube ich, wäre es zweckmäßig, diese Frage noch gesondert zu studieren, dieses Co zu konvertieren in H₂ - das ist ein entsprechendes Verfahren, das technisch gelöst ist - und dann eine Kostenrechnung aufzustellen, was die Entgiftung des Gases kostet. Es wäre für Steyr jedenfalls eine außerordentliche Tat, wenn man dieses Gas entgiften würde. Allerdings glaube ich, daß das Rohrnetz in Steyr in technischer Hinsicht zufriedenstellend ist. Die Verluste sind annähernd ähnlich denen anderer Gaswerke und ich glaube, daß in Steyr sogar vor einiger Zeit eine Abbohrung vorgenommen wurde. Also man hat technisch alles, was erforderlich ist, durchgeführt. Man darf auch nicht vergessen, daß diese zwei Todesfälle, ich weiß nicht wann sie waren, vermutlich doch ein Ereignis der Nachkriegszeit waren, wo vielleicht das Rohrnetz mangelhaft ausgewechselt wurde. Vielleicht war auch ein Kriegsschaden dabei. Ich kenne die näheren Umstände nicht. Aber 2 Todesopfer in den letzten 10 oder 15 Jahren erscheint mir jedenfalls sehr gering.

Oberbaurat Dipl. Ing. Gottfried Riebler:

Bitte, wenn Sie die näheren Umstände interessieren, der Vorgang war folgender: Es handelt sich um alte Gasrohre, die Häuser sind teilweise nicht unterkellert und durch Erschütterungen oder Grabarbeiten gehen die Rohre kaputt und das Gas dringt in die Häuser überraschend, ohne einen Keller zu passieren, ein.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Wenn man diese Gefahr restlos beseitigen will, dann gibt es nur eine Entgiftung und man muß das Verfahren der Entgiftung eben zusätzlich studieren. Es ist technisch gelöst und es ist nur eine reine Frage des Rechenstiftes.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Bitte Herr Baudirektor!

Baudirektor Dipl. Ing. Johann Wiesner:
Ich hätte drei Fragen an Herrn Ing. Klement zu richten.

Die eine wäre bezüglich des Transportes vom Tankkesselwagen in das Gaswerk. Wäre es möglich, daß man an Stelle des Transportwesens eine Rohrleitung legen könnte vom Abstellplatz zum Gaswerk, um dort das flüssige Propan- und Butangas in einem vorbereiteten Kessel zu lagern? Das war die erste Frage.

Die zweite Frage ist folgende: Sind die derzeitigen Einrichtungen vom feuerpolizeilichen Standpunkt aus betrachtet, in sämtlichen Häusern ausreichend oder müssen diese bei Verwendung des neuen Gases umgeändert werden? Wenn die bestehenden Anlagen nicht ausreichend sind, so würden die Änderungen bedeutende Kosten verursachen, die den Hauseigentümer, bzw. unter Umständen auch den Mieter, treffen würden.

Die dritte Frage:

Welche baulichen und technischen Anlagen können bei Verwendung des Spaltgases bestehen bleiben, welche müssen verändert werden und welche sind überflüssig? Insbesondere denke ich an die Gasspeicheranlagen, darunter besonders an die in letzter Zeit errichteten beiden Hochdruckspeicherkessel. Das wären also die drei Fragen, die ich an Herrn Dipl. Ing. Klement richten möchte.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Zur 1. Frage:

Wir haben uns verschiedentlich mit dem Problem, von einem Gleisanschluß eine Rohrleitung in das Gaswerk zu legen, beschäftigt. Theoretisch ist es möglich, Allerdings ist die Strecke sehr lang, über 2 km wie ich mich erinnere. Es müßte eine Doppelleitung gelegt werden, die mit einem atmosphären Druck abgedrückt werden muß. Es wären hier bewohnte und bebaute Stadtteile zu passieren, was nicht angenehm und sehr teuer ist. Die Rohrleitung ist teuer. Es würde ein Transport mit Autotankwagen oder Anhänger immer billiger kommen, weil wir ja doch im Jahr nur 750 t Flüssiggas transportieren müssen. Das sind, wenn man mit einem 20 t Eisenbahnwagen rechnet, ungefähr 40 Eisenbahnwagen, also ungefähr jede Woche ein Eisenbahnwagen. Die Menge ist verhältnismäßig klein und es ist daher wirtschaftlicher, den Straßenweg zu wählen, als eine Rohrleitung zu verlegen, die sehr kostenintensiv ist, und deren Wirtschaftlichkeit sich nicht ergibt.

Genügt diese Beantwortung der ersten Frage?

Die 2. Frage betraf die Abgasabführungsanlagen. Ich erwähnte, daß das Gas in der Zusammensetzung dem jetzigen Steinkohlengas vollkommen gleich ist und die Verbraucher in der Verwendung überhaupt keinen Unterschied bemerken werden. Es hat das gleiche spezifische Gewicht. Das Gas ist leichter wie Luft. Sie haben das spezifische Gewicht von ungefähr 0,55 bis 0,6 und werden dann ungefähr bei 0,6 weiter liegen. Die Verbrennungsprodukte sind ganz ähnlich wie jetzt, also nur Wasserdampf und Kohlensäure.

Dipl. Ing. Johann Wiesner:

Ist der Wasserdampfgehalt höher oder niedriger?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Der ist ungefähr gleich, weil ja die Zusammensetzung des Gases ähnlich ist. Sie haben ungefähr den gleichen Wasserstoffgehalt, den gleichen Kohlenoxyd-gehalt und das sind ja die ausschlaggebenden Faktoren hierfür.

Wir haben hier eine Unterlage dafür, daß in einer Stadt eine Umstellung auf Flüssiggasspaltprodukt von einem Kohlendestillat vorgenommen wurde und dies erst 3 Wochen später der Bevölkerung bekanntgegeben wurde. Die Bevölkerung hatte es nicht bemerkt.

Baudirektor Dipl. Ing. Johann Wiesner:

Ich möchte nur bemerken, daß vor einigen Jahren der Gas- und Wasserwerksverband Richtlinien über die Verwendung von Gasgeräten und Altgasanlagen herausgegeben hat. Diese Richtlinien müssen dann auch bei der Verwendung des neuen Gases ausschlaggebend und bestimmend sein.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Nein, sämtliche Abzüge bleiben unverändert, die Abgasmenge ist die gleiche, verändert sich also nicht.

Die 3. Frage war, welche Anlagen des bisherigen Gaswerkes Verwendung finden können.

Verwendung finden nur mehr der Behälter und Druckbehälter, also die Speicheranlagen. Das sind die nassen Behälter und der Hochdruckbehälter. Alles andere erübrigt sich. Sie haben ja hier nur die Apparate mehr, gehen wir aus vom Kammerofen, von der Kohlenzubringungsanlage, Kokssortieranlage und die Wassergeneratoren. Praktisch bekommen Sie um den Betrag ein neues Gaswerk bis auf die Speicherräume, die nassen Behälter und den Hochdruckbehälter.

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Ich hätte da noch eine Frage, nämlich ob die Zusammensetzung des neuen Gases eine Zählerveränderung erfordert?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Nein, diese brauchen nicht verändert werden. Auf ausdrückliches Befragen ist uns zur Antwort gegeben worden, daß auch die Ledermembranen bei den Zählern keinen Schaden erleiden und außerdem die Stricke im Rohrnetz nicht austrocknen, was ja verschiedene Bedenken ergeben hat.

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Herr Ing. Klement, ich habe da mit einem Herrn einer Wiener Firma mich unterhalten und erfahren, daß die Änderung dann pro Zähler S 180, -- kostet. Da wir ca. 4 000 Zähler haben, ist das ein hoher Betrag.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Das ist dann der Fall Herr Doktor, wenn Sie ein

Flüssiggas-Luftgemisch abgeben. Feldkirch und Ischl muß die Zähler ändern. Wenn Sie Spaltgas abgeben, brauchen Sie keine Veränderung vorzunehmen.

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Habe ich da richtig verstanden, Herr Ingenieur, Sie haben erklärt, daß man mit 2 - 3 Mann bei der Erzeugung auskommen kann?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ich habe mir vorgestellt, daß wir 3 Leute für das Verfahren abrichten würden, wobei 2 Leute im Einsatz sind und 1 Mann als Reserve dient. Vielleicht richtet man sich einmal auch einen vierten Mann ab. Mehr wie 3 Leute würden bei dem Ofen nicht arbeiten. Bei der Besichtigung in Lichtenfels bekamen wir den Eindruck, daß der Mann beim Ofen kaum etwas zu tun hat, was dieser selbst auch zugab. Er hat seine Aufschreibungen zu machen. Sonst ist die Anlage voll automatisiert und auf Druckschaltung eingerichtet. In der Früh schaltet er eine halbe Stunde ein zum Aufheizen, dann stellt er auf "Betrieb" und die Anlage läuft, bis er wieder abschaltet. Außer einer Überwachung hat er nichts zu tun.

Baudirektor Dipl. Ing. Johann Wiesner:

Ich hätte noch eine Frage und zwar: Wie schaut es mit dem Naphtalin aus?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Es ist überhaupt keines da.

Baudirektor Dipl. Ing. Johann Wiesner:

Ich meine bezüglich der Rohre des bestehenden Netzes, die einen Naphtalingehalt beinhalten. Hat das neue Gas darauf einen Einfluß?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Bitte, die Verschmutzung, die Sie im Rohrnetz haben, möchte ich schon aufmerksam machen, kann durch das saubere Gas nicht weggebracht werden, sondern werden durch einige Zeit gewisse Verschmutzungen auftreten, das heißt weitergetragen werden. Wir haben z. B. bei der Umstellung auf Erdgas-Luftgemisch im niederösterreichischen Gebiet oder auch in anderen Städten, wo Flüssiggas zugemischt wurde, gewisse Mängel gesehen, daß dort oder da gewisse Verschmutzungen eingetreten sind. Natürlich muß der Schmutz einmal ausgeräumt werden. Diese Verschmutzungen treten aber auch auf, wenn Sie mit Kohlengas weiterfahren. Sie werden sicherlich bei Veränderung der Kohle oder bei Veränderung der Temperatur im Kammerofen, dort oder da gewisse Naphtalinausscheidungen erlebt haben und behelfen sich damit, daß Sie irgendwo aufgraben und in die Rohre Einspritzungen vornehmen und in den Wassertöpfen auspumpen. Diese kleinen Umstellungsschwierigkeiten können vorkom-

men. Das ist möglich.

Baudirektor Dipl. Ing. Johann Wiesner:

Ich habe diese Frage aufgeworfen, daß man später nicht der Meinung ist, man hätte daran nicht gedacht.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja, das Eine muß festgehalten werden, das Gas, das Sie erzeugen ist vollkommen rein, also enthält keine Verunreinigungen, hat keinen Schwefelgehalt im Gegensatz zum Kohlengas, und auch keinen Naphtalingehalt und Teeranfall. Sie werden Benzol einspritzen um das Dichten der Ringe zu bewirken und die Weitertragung des Naphtalins zu verhindern. Sie haben ja als Grundstoff eigentlich ein Gas-Fertigprodukt, das Ihnen allen in Form der käuflichen Flaschen ja bekannt ist, das allerdings in einem chemischen Vorgang dann völlig umgewandelt wird. Jede Verunreinigung ist daher ausgeschlossen.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Herr Stadtrat Moser!

Stadtrat August Moser:

Herr Bürgermeister, ich möchte fragen, ob es in Österreich schon eine derartige Anlage gibt?

Dipl. Ing. Erich Klement:

In Österreich nicht.

Stadtrat August Moser:

Die Anlage, die in Deutschland besichtigt wurde, läuft erst ein halbes Jahr, nicht?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja seit Dezember.

Stadtrat August Moser:

Ist das nicht eine verhältnismäßig geringe Erfahrungszeit?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Bitte, die Anlage ist jetzt, nach einem halben Jahr vom Gasinstitut Karlsruhe abgenommen worden und hat nach diesem halben Jahr ihre absolute Betriebsfähigkeit erwiesen. Es ist eine zweite Anlage in Bünde im Laufen und eben in Betrieb genommen worden und auch eine dritte Anlage ist als Versuchsanlage über ein Jahr im Laufen. Das allerdings ist keine normale Betriebsanlage, sondern nur eine Versuchsanlage. Der Begriff, wann ist eine Anlage als völlig ausgereift anzusehen, ist natürlich ein problematischer. Man kann natürlich sagen, warten wir noch 5 Jahre.

Stadtrat August Moser:

Man muß nicht 5 Jahre warten, man kann 2 Jahre oder 1 Jahr warten. Im Zuge damit möchte ich nun an Herrn Dr. Krobath eine Frage stellen. Ist beim derzeitigen Gasbetrieb eine Preissenkung absolut unmöglich?

Obermagistratsrat Dipl. Kfm. Dr. Erlefried Krobath:

Darf ich diese Frage an den Herrn stadträtlichen Referenten Huemer weitergeben.

Stadtrat August Huemer und Stadtrat Hans Schanovsky:
Unmöglich!

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ich möchte im Rahmen Ihrer Frage auf folgendes hinweisen:

Wir haben ja hier, wie ich schon erwähnt habe, drei Varianten eines Betriebsübereinkommens. Sie können z. B. die Anlage von der Firma Didier erbauen lassen und können eine Anzahlung geben. Die Anlage wird dann von der Firma Didier ein Jahr lang geführt und Ihnen Gas zur Verfügung gestellt. Nach diesem Jahr können Sie die Anlage übernehmen, wenn Sie den Eindruck haben, daß die Anlage betriebsreif ist. Die Firma Didier hat Ihnen dies deshalb angeboten und mit uns besprochen, um etwaige Einwendungen, daß so eine Anlage erst ein halbes Jahr läuft, eben zu widerlegen. Das kostet wohl etwas. Ich möchte Ihnen den diesbezüglichen Passus vorlesen. Es heißt hier:

"Errichtung der Anlage durch Didier ohne Anzahlung und Betriebsführung der Anlage durch Didier auf ein Jahr. Für die Betriebsführung und die Kreditierung sind im 1. Jahr S 350 000, -- zu bezahlen. Die Kosten für das Risiko der Betriebsführung betragen 5 g/m³ erzeugten Gases. Die Rückzahlung nach einem Jahr beträgt S 2 707 000, -- bei einer Bausumme von S 2,9 Mill."

Das heißt also, es kostet Ihnen S 150 000, -- plus 5 g pro erzeugten m³, bei 2 Mill. sind das S 100 000, --. Damit entledigen Sie sich dieses Risikos. Wenn die Anlage nach dem Jahr nicht funktioniert, dann können Sie die Firma klagen. Im übrigen können Sie natürlich auch ohne weiters, das ist eine Sache der Vereinbarung, die üblichen Anzahlungen geben, 1/3 bei Bestellung, 1/3 bei Fertigstellung und 1/3 nach einem Jahr und dieses letzte Drittel sich sozusagen als Faustpfand zurückbehalten.

Ich glaube, daß bei der heutigen Konkurrenz keine Firma es riskieren wird, Ihnen eine Anlage herzustellen, die nicht funktioniert, weil sich dies in den Gaswerkskreisen derart schnell herumspricht und es eben mit dem Vernichten einer Firma identisch ist, wenn eine Anlage nicht funktioniert.

Stadtrat August Moser:

Herr Bürgermeister, darf ich noch eine Frage stellen? Jedenfalls scheint mir dieses halbe Jahr Betriebsführung des Gaswerkes zu wenig für eine vollkommen neue Methode usw.

Es ist klar, so wie die Entwicklung immer fortschreitet, kann es auch immer wieder neue Möglichkeiten geben. Entscheidend ist natürlich für die Stadt, das heißt für die Bewohner der Stadt, die Senkung des Gaspreises. Deshalb habe ich die Frage an Herrn Dr. Krobath gestellt, die Stadtrat Schanovsky absolut verneinte. Das ist also die Schwierigkeit bei uns, weil sonst, wenn wie gesagt, eine Preissenkung möglich wäre, man in Verbindung mit der von Herrn Stadtrat Schanovsky schon erwähnten Perspektive der Erdgasheizung rechnen könnte. Diese geht ja heute schon, glaube ich, bis Amstetten.

Stadtrat Alois Huemer:
Bis St. Pölten.

Stadtrat August Moser:

Dann geht ja auch eine in die Steiermark hinunter, nicht wahr? Ich weiß, daß sich auch die Stickstoffwerke in Linz darum bemühen. Von Linz nach Steyr wäre dann das keine so ungeheure Strecke. Wenn Sie auch erwähnten, Herr Ingenieur, daß diese neue Anlage auch für Erdgas verwendbar wäre, so ist aber für die Stadtgemeinde - wir wollen uns damit einer Modernisierung nicht entgegenstellen - die Kostenfrage entscheidend und wirkliche Erfahrungsziffern auf die man bauen kann. Auch die anderen Möglichkeiten und Perspektiven bezüglich der Fernheizung mit Erdgas fallen dabei ins Gewicht. Bitte, das wird ja in den Ausschüssen noch zur Beratung stehen. Nachdem hier Herr Ingenieur als Fachmann diesen Vortrag gehalten hat, glaube ich, daß man diese Sache mit ins Kalkül ziehen soll.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Darf ich noch kurz erwähnen:

Meine Herren, bezüglich des Erdgases für Steyr, würde ich bitten, sich nicht allzu großen Hoffnungen hinzugeben. Wir haben, wenn ich Ihnen hier noch kurz etwas berichten darf, in Niederösterreich im Jahr ungefähr 1,4 Milliarden m³ Erdgasanfall. Diese Erdgasmenge ist kontigentierte auf Grund eines Vertrages für Wien, Niederösterreich und Steiermark und zwar mit einer maximalen Stundenmenge, sodaß sich diese Erdgasmenge gerade aufbraucht. Der Vertrag zwischen der ÖMV und diesen 3 Bundesländern ist unter höchster Ägide zustande gekommen, der Kanzler und weiß Gott wer aller noch dabei war, und ist bis 1968 zunächst abgesteckt. Der Vertrag enthält aber einen Passus, der besagt, wenn über die 1,4 Milliarden m³ pro Jahr weitere Erdgas Mengen gefördert würden, ist diese Erdgasmenge diesen 3 Kontigenträgern anzubieten und erst mit Einverständnis dieser drei Kontigenträger kann ein weiterer Kontigenträger beliefert werden. Bei der Situation und dem Energiebedarf in Wien und in Niederösterreich halte ich es für völlig ausgeschlossen, daß im Augenblick ein weiterer Verbraucher beliefert werden könnte. Die Stickstoffwerke verlangen seit eh und je 80 Millionen m³ Erdgas pro Jahr und haben die größten Bemühungen daran gesetzt, diese Menge zu bekommen, doch ist es ihnen bisher nicht gelungen. Nach

Steyr ist es immerhin noch eine Entfernung von rund 25 km und es läge auf der Hand, einmal zu studieren, ob es nicht zweckmäßig wäre, von der VÖEST nach Steyr Gas zu bringen, wo ja ganz bedeutende Gas-mengen anfallen. Der Gasverbrauch in Steyr ist aber nicht genügend, um eine Wirtschaftlichkeit einer 40 km langen Leitung zu gewährleisten. Im übrigen würden Sie ja, wenn Sie Erdgas bekommen, diese Spaltanlage nach wie vor verwenden können.

Nun meine Herren, noch einmal zu Ihrem Bedenken, ein halbes Jahr Betriebsführung. Wenn Sie dieses Elaborat durchlesen, werden Sie sehen, daß die Firma Ihnen Angebote gemacht hat, um Ihnen diese Bedenken zu widerlegen und Sie von diesen Sorgen zu befreien. Die Didier-Leute wollen die gesamte Betriebsverantwortung, wenn Sie es wünschen, übernehmen, wenn Sie auf Grund dieses halben Jahres Betriebserfahrung noch zu wenig Sicherheit haben, auch für ein Jahr oder wenn Sie wollen auch für 15 Jahre und bieten Ihnen die volle Betriebsgarantie mit Übernahme aller Risiken, sodaß Sie einfach frei Gaswerk Ihr Gas geliefert bekommen und sich um die Betriebsorgen nicht kümmern müssen. Das soll Ihnen einen Nachweis bieten, daß dieses Verfahren ein ausgereiftes ist. Ich halte dieses Verfahren für ausreichend und erschöpfend praktiziert.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Herr Stadtrat Huemer bitte!

Stadtrat Alois Huemer:

Es sind einige Fragen gestellt worden, die von einer großen und manchmal auch von einer geringeren Bedeutung sind. Mich dünkt die Frage, die Stadtrat Schanovsky am Eingang gestellt hat, als die entscheidendste.

Die Versorgung von Steyr mit Gas besteht auf Steinkohlenbasis und wir sollen übergehen auf Flüssiggasbasis. Weiters spricht Herr Stadtrat Schanovsky hinsichtlich eines Krisenzustandes bei Kohle und auch bei Flüssiggas und überlegt dann die Preissituation. Wir sind im Augenblick ohne Rohstoffbasis für unser Gaswerk, weil Steinkohle in Österreich nicht vorhanden ist, außer in Niederösterreich, da aber auch nur in so geringer Menge, daß daran gar nicht gedacht werden kann. Dagegen ist Erdöl in Österreich vorhanden und, das ist das entscheidende in meiner Argumentation, eine große Raffinerie in Schwechat.

Diese Raffinerie erzeugt als Nebenprodukt das für uns notwendige Flüssiggas. Auf Grund dessen wird immer die notwendige Menge an Flüssiggas für den Betrieb des Gaswerkes in Steyr zur Verfügung stehen. Zu der Frage Krisenerscheinungen bei Brennstoffen, möchte ich sagen, daß sich diese sowohl auf den flüssigen als auch auf den festen Brennstoff übertragen.

Das ist einmal ein Gedankengang, den ich als Referent hiezu vorbringen möchte. Ich möchte auch noch erwähnen, daß die Stadt Frankfurt eine Anlage baut und zwar durch die Firma Otto, die ebenso mit demselben Verfahren arbeiten wird. Auch in Graz, allerdings auf Ölbasis, ist ein derartiges Werk in Bau. Sicherlich würde auch Linz, wenn nicht die VÖEST vorhanden wären, ihren Gaserzeugungsbetrieb umstellen müssen. Ich

möchte auch sagen, daß noch weitere Werke in Österreich sind, die ja schon genannt wurden. Bad Ischl und Feldkirch allerdings fallen leider aus dem Rahmen unserer Überlegungen, weil sie ein holländisches Verfahren gewählt haben.

In unserem Gaswerk liegt die Situation so, ich halte es wichtig zu sagen, daß die Brechanlage in der nächsten Zeit erneuert werden muß und eine solche moderne Anlage würde einen Kapitalsaufwand von mindestens S 300 000, -- erfordern. Wir haben auch den Kammernofen zu erneuern mit einem Aufwand von mindestens einer Million Schilling. Es herrscht nun aber auch noch folgende Situation, das möchte ich Ihnen als Gemeinderäte besonders sagen, daß der Teer unabsetzbar geworden ist. Teer nimmt uns keine Firma mehr ab und die Menge die wir haben, können wir nur in entgegenkommender Weise den Vereinigten Österreichischen Stahlwerken in Linz anbieten. Die Firma Püschel in Enns hat uns den Vertrag aufgekündigt. Wir müssen zu diesem Zweck, allein um den Teer befördern zu können, die ganze Grube heizen, damit der Teer im Tank nach Linz gebracht wird und dort noch dünnflüssig ist, denn sonst entstehen Stockungserscheinungen, die von der Abnehmerfirma sehr ungünstig beurteilt werden. Ich habe Ihnen nun die Investitionen angedeutet, die wir in der nächsten Zeit machen müßten und diese würden weit mehr als 1 1/2 Millionen Schilling betragen. Das möchte ich zu Ihrer Orientierung gesagt haben.

Bei uns, Herr Ingenieur Klement, ist der Vergleich zwischen Kohle und Kokspreis 1 zu 1, 2.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Das ist natürlich die unterste Grenze der Wirtschaftlichkeit.

Stadtrat Alois Huemer:

Es ist natürlich so, daß es Jahre gegeben hat in denen die Kohle über den Kokspreis stand. Erstmals im vergangenen Jahr war es umgekehrt. Sonst haben Koks und Kohle fast immer den gleichen Preis gehabt. 760 zu 748, 746 zu 718, 746 ist natürlich die Kohle.

Wenn Sie die Ziffer 710 zu 640 betrachten, so sehen Sie auch, daß wir mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu rechnen haben.

Ich möchte jetzt gerade die hier anwesenden Gemeinderäte darauf aufmerksam machen, daß eine Spekulation auf Erdgas durch uns nicht richtig ist, denn die Leitung nach Linz zu Stickstoff wird nur ausgelastet für Stickstoff. Jene Zuleitung, selbst von Kronstorf aus (10 km) würde mindestens 15 Mill. Schilling kosten, die wir zu tragen haben, denen gegenüber ein Investitionsbetrag von S 3 Millionen steht. Das allein möchte ich auch noch zur Erinnerung bringen und Ihnen damit meine Gedankengänge gesagt haben.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Herr Stadtrat Schanovsky bitte!

Stadtrat Hans Schanovsky:
Darf ich vielleicht noch erwähnen, nachdem Sie

auf den Kontigentvertrag der ÖMV mit den 3 Bundesländern verwiesen haben, daß das Land Oberösterreich gegen diesen Vertrag ankämpft.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ja, aber bisher ohne Erfolg!

Er wird bekämpft, das ist ja bekannt, aber der Vertrag besteht nun einmal und ist rechtskräftig. In diesem Vertrag - bitte ich bin völlig parteilos, wenn ich dies schildere - ist eben eine Ausschließlichkeit für 3 Kontigentträger drinnen und die anfallenden Erdgaskontigente haben eben diesen drei Kontigentträgern angeboten zu werden. Lassen wir die Gründe, die zu diesem Vertrag geführt haben. Die ÖMV ist eben verpflichtet, diesen drei Kontigentträgern zunächst einmal anzubieten. Dieses Problem kann nur im Einvernehmen mit den 3 Kontigentträgern gelöst werden und selbst wenn die Stickstoffwerke Erdgas bekommen sollten, so zweifle ich daran, daß darüber hinaus in Oberösterreich im Augenblick noch weitere Kontigentträger beliefert werden dürfen. Ich halte dies im Augenblick für völlig ausgeschlossen. Wenn die Stickstoffwerke also das Erdgas bekommen sollten, so tritt ja dann auch noch die Frage auf, was mit dem VÖEST-Gas geschieht. Die VÖEST sind ja heute ein Wirtschaftsblock ersten Ranges in Österreich und die Sache muß sicher genau überlegt werden. Ich glaube, es wird nicht ohne weiters dazu kommen.

Weiters, meine Herren, müssen wir auch noch überlegen, was wird denn das Erdgas kosten? In der Steiermark kostet das Erdgas für die Industriebetriebe ungefähr zwischen 60 und 70 g. Wenn in Oberösterreich, z. B. in Linz, der gleiche Preis für Erdgas (es hat 9 000 Kalorien, Flüssiggas hat 12 000 Kalorien) frei St. Valentin oder frei der oberösterreichischen oder niederösterreichischen Grenze bestehen würde, so kostet ja das Herleiten nach Steyr auch etwas. Viel Preisunterschied gegenüber dem Flüssiggas dürfte also nicht sein.

Sollten Sie aber Erdgas bekommen, so haben Sie ja dann schon die Anlage dafür und brauchen diese nicht neu aufzustellen.

Es wurden erst verschiedene Anlagen aufgezählt, die in kurzer Zeit in Betrieb gehen werden. Dem habe ich nichts hinzuzufügen, möchte aber nur noch kurz ergänzen, daß die Anlage Lindau, die ja Bregenz mit Gas beliefert, vor einem halben Jahr sich auch auf Flüssiggasspaltverfahren umgestellt hat und die Übernahme und Umänderung reibungslos vor sich gegangen ist, ohne daß auch nur ein einziges Gerät geändert werden mußte. Die Wirtschaftlichkeit scheint also doch gegeben zu sein.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Herr Oberbaurat Riebler bitte!

Oberbaurat Dipl. Ing. Gottfried Riebler:
Ich möchte sicherheitshalber hinsichtlich des Gaspreises um eine Klarstellung bitten.

Es steht fest, daß der derzeitige Gaspreis die Erzeugung, die Verteilung im Netz bzw. die Erhaltungs-

kosten des Rohrleitungsnetzes und die Zentralregie beinhaltet. Beim neuen Gaspreis sind nun Zweifel aufgetaucht, ob alle Unkosten in diesem Gaspreis inbegriffen sind, nämlich insofern, weil im Vortrag einmal erwähnt wurde, daß die Didierwerke das Gas ab Gaswerk zu einem bestimmten Preis liefern. Diese beiden Preise könnte man aber gar nicht ohne weiteres vergleichen, weil ja in dem einen Preis nur die Erzeugung inbegriffen ist und im anderen auch die Neuanlegung und Erhaltung des Rohrnetzes sowie die Zentralregien. Ich bitte, mich aufzuklären, ob ich hier mißverstanden habe.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ich glaube, da bin ich mißverstanden worden. Ich habe einen Preis genannt, der glaube ich, 80 g frei Behälter war und habe dem zugeschlagen einen Erfahrungspreis von 60 g, der Verteilung, Zentralregien und alles übrige beinhaltet. Es ist dies ein Preis, der von einer Reihe von Gaswerken weit unterboten ist. Klagenfurt z. B. liegt unter 40 g. Wir haben hier 60 g angenommen. Wenn ich nun diese dazurechne, komme ich zu einem Preis von rund S 1,50 als Durchschnittspreis. Dieser ist mit einer gewissen Vorsicht berechnet. Wenn wir nun annehmen, daß Sie jetzt S 2,-- einheben, haben Sie eine Preisdifferenz von 50 g, um die Sie senken könnten. Der vorsichtige Wirtschaftler aber wird nicht die volle zu erwartende Preissenkung vorläufig in Anspruch nehmen, sondern wird erst einmal um 30 g oder 25 g senken und ein paar Monate abwarten, um wieviel er den Preis noch weiter senken kann. Mit aller Vorsicht schätze ich, daß 40 g Gaspreissenkung zu verantworten sei, sicher zu verantworten sei. 60 g, das stellt bei Ihrem Gasabsatz immerhin fast 1,2 Millionen Schilling pro Jahr für Kosten der Rohrnetzerhaltung, Zentralverwaltung usw., also Nebenregien, dar, werden Sie, glaube ich, nicht aufbrauchen.

Bürgermeister Josef Fellingner:
Herr Stadtrat Enge bitte!

Stadtrat Franz Enge:
Sehr geehrter Gemeinderat!

Nachdem ich von der technischen Seite dieser Sparte der Gaserzeugung nichts verstehe, so möchte ich von der Konsumentenseite sprechen.

Ich weiß als Gemeinderatsmitglied, daß unserem Gaswerk in Zukunft sogar, größere Beträge gegeben werden müssen, um verschiedene Dinge zu erneuern. Herr Kollege Huemer hat dies ja erklärt. Wir haben also das Problem nicht nur rein technisch zu beraten, sondern mit dem Bestreben, der Bevölkerung Gas so billig wie möglich zu geben. Wenn ich auch von der Technik nichts verstehe, so ist mein Vertrauen zur Technik hinsichtlich der Lösung dieser Probleme unbegrenzt. Ich weiß ja, daß z. B. die Kohlenvergasung absolut nichts Vollendetes ist. Es haftet dem sicher viel Ungutes an, ich denke dabei nur an die Nebenprodukte usw. Ich weiß, daß die Technik die Frage der Spaltung des Flüssiggases schon lang gelöst hat und es nun so weit ist, daß die Sache in breiter Basis verwen-

det werden kann. Ich sehe darin überhaupt kein Problem und möchte zum Ausdruck bringen, daß ich dieser Neuerung vorbehaltlos gegenüberstehe, insbesondere deshalb, weil hier eine Quote für Verbilligung absolut enthalten ist. Es stört sicherlich auch mich, daß ein halbjährig laufender Betrieb noch keine Erfahrungsziffern abgeben kann, habe aber das Gefühl, daß eben alles einmal begonnen werden muß und auch da soll begonnen werden. Ich stimme also dem Vortrag von Herrn Ingenieur Klement hundertprozentig positiv zu, und würde gar nicht lange zögern, die Sache durchzuführen.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Meine Herren, ich möchte doch noch einmal darauf hinweisen, stoßen Sie sich nicht an dem halbjährigen Betrieb. Es ist ja nicht Hauptsache, daß die Verwendung neuer Rohstoffe in den Gaswerken eine so junge Angelegenheit ist. Bedingt durch die Entwicklung des Gasfaches, der Kohlenpreise usw. waren die Zubringerfirmen und die Ofenbaufirmen genötigt, ein neues Verfahren zu entwickeln und haben gar nicht mehr Zeit dazu gehabt als dieses halbe Jahr. Es zeigt sich, daß heute ja alle Firmen, die im Gaswerksofenbau vertreten sind, ähnliche Verfahren auf den Markt bringen, sodaß das Problem, der Grundgedanke, wie Sie Herr Stadtrat gesagt haben, absolut gelöst ist. Die Firma mit der Sie dann abschließen werden, gibt Ihnen so viel Garantie, daß Sie dann wirklich sorglos schlafen können in der nächsten Zeit. Gerade die Konkurrenz bringt es mit sich, daß jede Firma alles daran setzen wird, Ihnen eine einwandfreie Anlage zu erstellen. Im übrigen haben wir ja auch vom Betriebsleiter und Gasmeister in Lichtenfels gehört, daß sie voll des Lobes über das Funktionieren der Anlage sind.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Es ist keine weitere Wortmeldung mehr in Vormerkung. Wollen Sie Herr Ingenieur Klement noch einige Schlußworte sprechen?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Ich glaube das erübrigt sich. Ich kann nur noch sagen, daß wir nach reiflicher Überlegung zu der Empfehlung gekommen sind, die wir Ihnen gegeben haben, nämlich, daß Sie möglichst bald eine Flüssiggasanlage aufstellen und in Auftrag geben. Sie haben immerhin eine Lieferzeit von einem Jahr.

Gemeinderat Hans Ebmer:

Und wo soll die Anlage erbaut werden?

Dipl. Ing. Erich Klement:

Am gleichen Platz. Das ist kein Problem, es kann gebaut und mit der alten Anlage gefahren werden und

dann stellt man halt um. Da Sie ja als Gemeindeverantwortliche doch die Verpflichtung haben, alle Methoden in Anspruch zu nehmen, die der Bevölkerung eine Energie sehr billig anbieten, so möchte ich dazu noch sagen, das ist eine Methode, der Bevölkerung Gas billiger anzubieten.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Darf ich noch ganz kurz unterbrechen, Herr Vizebürgermeister Paulmayr bitte!

Bürgermeister-Stellvertreter Franz Paulmayr:

Ich glaube, es wäre zweifellos interessant und gut gewesen, die Denkschrift, die Herr Ingenieur mitgebracht hat, ich weiß nicht was drinnen steht, vorher den einzelnen Herren zuzustellen. Dies soll aber kein Vorwurf sein.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Die Denkschrift wurde von mir heute mitgebracht, hat ungefähr 6 bis 7 Seiten und beinhaltet das von mir Ihnen heute Vorgetragene. Ich schlage Ihnen vor, daß wir, wenn Sie damit einverstanden sind, diese jetzt verteilen und gemeinsam rasch durchlesen.

Bürgermeister-Stellvertreter Paulmayr:

Das hat keinen Zweck.

Dipl. Ing. Erich Klement:

Herr Vizebürgermeister, es steht nur das drinnen, was ich hier ungefähr ausgeführt habe, wobei ich jetzt mündlich etwas weitschweifiger geworden bin. Wir haben noch auf die einzelnen Offerte hingewiesen, kurz begründet, warum ein Offert das günstigste erscheint und sind auch kurz auf die Wirtschaftlichkeitsberechnung eingegangen. Sonst werden Sie drinnen nichts Neues finden als was ich Ihnen gesagt habe.

Darf ich dies nun zur Verteilung bringen. Meine Herren, ich verteile hiemit auch den Liefervertrag der BP und bitte, zur Kenntnis zu nehmen, daß dies keine Bevormundung sein soll, sondern damit nur der Beweis erbracht werden soll, daß das Flüssiggas zu einem Preis von S 1,41 in Ihr Gaswerk gebracht werden kann. Das soll also noch kein Vorschlag zu einem Vertragsabschluß sein, sondern nur den Beweis für das eben Erwähnte erbringen.

Bürgermeister Josef Fellingner:

Darf ich die Pause dazu benützen, die Herren Gemeinderäte Zöchling und Petermayr zu bitten, die Protokollprüfung zu übernehmen.

Wir sind somit am Ende dieser Sitzung angelangt und ich möchte nun Herrn Ing. Klement im Namen aller für die Mühe, die er sich gegeben hat, recht herzlich danken und hier vielleicht gleich anknüpfen, daß Herr Ing. Klement - er hat das soeben mir gegenüber betont - gerne bereit ist, falls irgendwelche Fragen auftauchen, diese zu beantworten, sowohl brieflich als auch mündlich. Er kommt zu diesem Zweck auch gerne wieder nach Steyr. Zum Skriptum möchte ich noch sagen, daß es derzeit nur dem Studium gewidmet sein soll, denn

wir müssen uns ja jetzt in den Ausschüssen, im Stadtrat und auch im Gemeinderat erst zu Beschlüssen durchringen, die erst dann, das ist vor allem an die Presse gerichtet, für die endgültige Fassung bestimmt sind.

Ich möchte vor allem auch für die Beiträge zur Diskussion recht herzlich danken und für die Teilnahme an der Sitzung, die ich für heute schließe.

Ende der Sitzung: 18, 35 Uhr.

Der Vorsitzende:



Die Protokollführer:



Die Protokollprüfer:

